

- <sup>20</sup> Vollständiger Abdruck bei Stein: Bienengesellschaft (wie Anm. 1), S. 170–173.  
<sup>21</sup> Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur 1 (1784), S. 135 f.  
<sup>22</sup> Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur 1 (1784), S. 136–138.  
<sup>23</sup> Zimigibl: Geschichte des bayerischen Handels (wie Anm. 4), S. 299 f.  
<sup>24</sup> Alois Schmid: Weltklerus und Landwirtschaft. In: Erwin Gatz (Hrsg.): Der Diözesanklerus. Freiburg/Basel/Wien 1995, S. 319–345, hier 334.  
<sup>25</sup> Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur 1 (1784), S. 131, 137 f.  
<sup>26</sup> Vollständige Liste bei Stein: Bienengesellschaft (wie Anm. 1), S. 167–169.  
<sup>27</sup> Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur 1 (1784), S. 381.  
<sup>28</sup> Claudius Stein: Staatskirchentum, Reformkatholizismus und Orthodoxie im Kurfürstentum Bayern der Spätaufklärung. Der Erdinger Landrichter Joseph von Widmann und sein Umfeld (1781–1803). München 2007, S. 317.  
<sup>29</sup> Kurpfälzbaierisches Intelligenzblatt 1784, S. 325.  
<sup>30</sup> Franz de Paula Schrank: Baiersche Reise. München 1786, S. 26 f.  
<sup>31</sup> Physikalisches Tagbuch für Freunde der Natur 1 (1784), S. 137.  
<sup>32</sup> Zimigibl: Geschichte des bayerischen Handels (wie Anm. 4), S. 300.

- <sup>33</sup> Der bayerische Landbot, 8. 6. 1791, Nr. 91; 17. 6. 1791, Nr. 96.  
<sup>34</sup> Kurfürstlich gnädigst privilegierte Münchner-Zeitung, 17. 1. 1794, Nr. 10.  
<sup>35</sup> Stefanie Harrecker: Der landwirtschaftliche Verein in Bayern 1810–1870/71. München 2006.  
<sup>36</sup> Unmaßgebliche Gedanken über die Beförderung der Bienenzucht in Baiern durch den landwirtschaftlichen Verein. In: Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern 2 (1811/I), S. 216–222.  
<sup>37</sup> Satzungen der Bienengesellschaft in Baiern vom Jahr 1813. In: Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern 4 (1813/I), S. 307–318, 357–368, 371–377.  
<sup>38</sup> Matthias Flurl, Franz Xaver Haberl, Joseph Bruninger, Simon Rottmanner und Franz de Paula Schrank.

Anschrift des Verfassers:  
 Dr. Claudius Stein M. A., Ludwig-Maximilians-Universität, Archiv,  
 80539 München

## Auf Spurensuche: Die Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau

Von Annegret Braun

In vielen Gemeinden gibt es Heimatforscher und -forscherinnen, die ehrenamtlich mit großem Interesse und sehr viel Engagement die Geschichte ihrer Region erforschen. So auch im Landkreis Dachau. Diese Arbeit wird seit 2010 in der *Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau* gebündelt. Der frühere Kreisheimatpfleger und heutige Bezirksheimatpfleger Dr. Norbert Göttler initiierte dieses Projekt in Kooperation mit dem »Dachauer Forum«.<sup>1</sup> Es ist in vier Teilprojekte gegliedert: Teilprojekt 1 unter der Leitung der Professoren Dr. Helmut Beilner und Dr. Wilhelm Liebhart ist bereits abgeschlossen. Es beinhaltete einen methodischen Lehrgang zur Zeitgeschichte in Zusammenarbeit mit der »Volkshochschule im Dachauer Land e. V.« Teilprojekt 2 forschte über die Jahre 1945 bis 1949 mit dem Ziel, die Ergebnisse in einer Wanderausstellung zu präsentieren. Von Januar 2013 bis 2015 wird diese Ausstellung in den Gemeinden gezeigt. Über die Termine und Orte kann man sich auf der Homepage des »Dachauer Forums« informieren.<sup>2</sup> Teilprojekt 3, unter der Leitung von Sabine Gerhardus, spürt Menschen auf, die im Konzentrationslager interniert waren und davor oder danach im Landkreis Dachau lebten. Im Teilprojekt 4 arbeiten die ehrenamtlichen Forscher an einem Buch. In einzelnen Aufsätzen werden die Forschungsergebnisse von Teilprojekt 2 vorgestellt. Die Koordination der Teilprojekte haben Annerose Stanglmayr und Thomas Vötter vom »Dachauer Forum« übernommen.

### Projekt 1945 bis 1949

Als ich im Februar 2012 die Projektleitung der Geschichtswerkstatt (Teilprojekte 2 und 4) übernahm, fand ich neben einigen wenigen Historikern eine Gruppe hoch engagierter und erfahrener Heimatforscher und -forscherinnen vor. Fast alle hatten bereits in Archiven recherchiert und Interviews mit Zeitzeugen geführt. Etliche hatten schon Texte in Heimatblättern und -chroniken veröffentlicht. Die ehrenamtlichen Forscher und Forscherinnen kannten die wesentlichen Quellen und waren äußerst einfallreich, wenn es darum ging, an wichtige Informationen zu gelangen. Eine Teilnehmerin zum Beispiel suchte nach »verschollenen« Zeitzeugen, wenn die Behörden ihr nicht weiterhalfen, indem sie ihr Anliegen auf einen Zettel schrieb und in einem Einmachglas auf das Grab kurz vor Allerseelen stellte, wenn die Menschen die Gräber besuchten. Auf diese ungewöhnliche Weise fand sie schon wichtige Zeitzeugen. Meine Aufgabe ist die wissenschaftliche Begleitung bei den Forschungsarbeiten und die Konzeption der Ausstellung. Auch an unserem Internetauftritt mit einer eigenen Home-

page arbeite ich zusammen mit einem fachkundigen Team. Zugleich recherchiere ich, ebenso wie die anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter, in meiner eigenen Gemeinde, in Sulzemoos. Die Schwierigkeiten, denen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Geschichtswerkstatt begegnen, kenne ich deshalb aus eigener Praxis. So stellt sich für uns zum Beispiel die Frage, wie wir mit Informationen über ehemalige Nationalsozialisten umgehen sollen, eine Frage, auf die ich unten eingehe.

### Arbeitstreffen

In regelmäßigen Abständen treffen wir uns zu Arbeitssitzungen. Wir tragen die Ergebnisse zusammen und besprechen die anliegenden Arbeitsschritte. Ein Diskussionspunkt war zum Beispiel, wie wir die Transkriptionsarbeiten der Interviews bewältigen sollten. Teilweise konnten wir eine Hilfskraft engagieren. Die sehr viel kostengünstigere Variante war jedoch, eine Transkriptionssoftware zu kaufen. Diese beschleunigt und erleichtert die Arbeit. Ein anderer Besprechungspunkt war die Vorbereitung der Ausstellung. Wir organisierten die Räumlichkeiten und stimmten den Zeitablauf ab. Auch inhaltliche, geschichtswissenschaftliche Fragen diskutierten wir: Wie wurde mit der großen Anzahl von Flüchtlingen in den verschiedenen Gemeinden umgegangen? Und: Sollen wir den umstrittenen Begriff »Stunde Null« verwenden oder nicht? In den gegenwärtigen Arbeitssitzungen besprechen wir die geplanten Ausstellungen und die Präsentation unserer Ergebnisse im Internet und im geplanten Aufsatzband.

### Oral history

Bei diesen Treffen stelle ich immer wieder fest, wie lebendig Geschichte wird, wenn nicht nur die großen historischen, politischen Ereignisse im Blickpunkt stehen, sondern die Menschen dahinter. Die Zeitzeugeninterviews zeigen eine ganz andere Perspektive. Sie stellen den Alltag in den Mittelpunkt und vermitteln den Zeitgeist lebensnah. Wie die Menschen das Kriegsende wahrgenommen haben, wird kaum deutlicher als in der Erzählung eines Zeitzeugen: Nachdem die müden, abgekämpften Soldaten tagelang auf dem Rückzug durch die Dörfer marschiert waren, fragte eine Frau einen der Soldaten: »Sangs amoi, wo is denn eigentlich d' Front?« Daraufhin antwortete der Soldat: »D' Front san mir.« Wenn das die Front sein sollte, dann war klar, wie es um den Krieg stand. Auch für die Menschen, die diese Zeit nicht miterlebt haben, wird mit diesem Bericht die Ungewissheit, in der die Menschen lebten, bildlich vor Augen gestellt. Ein wichtiger Diskussionspunkt bei unseren Besprechungen

war, wie wir mit den Informationen der Interviewpartner umgehen sollten. Schließlich ging es auch um ehemalige Nationalsozialisten und die Entnazifizierung. Eine abschließende Antwort kann hier nicht gegeben werden. Es gilt jedoch zu bedenken, dass wir als Forscher verantwortungsvoll mit dem umgehen müssen, was Zeitzeugen uns vertrauensvoll erzählen. Die historischen Ereignisse sind wichtiger als die Namen. Wir betreiben keinen Enthüllungsjournalismus, sondern eine geschichtliche Dokumentation. Wenn wir das Vertrauen unserer Interviewpartner missbrauchen, riskieren wir, dass Zeitzeugen sich gegenüber Heimatforschern verschließen, auch den Forschern, die nach uns kommen. Oder sie erzählen nur noch das, was druckreif ist. Damit gehen uns aber wichtige Informationen verloren. Auch wenn wir nicht alles veröffentlichen können, was uns die Interviewpartner erzählen, so hilft uns doch der Kontext, die Zeit zu verstehen und das Erzählte einzuordnen. Die Informationen fließen dadurch unterschwellig dennoch in die Arbeit ein. Genauso verantwortungsvoll wie mit den Informationen der Zeitzeugen gehen wir auch mit den Ergebnissen der Archivrecherchen um. Aufgrund unserer Forschungen wissen wir über die braune Nazivergangenheit unserer Mitbürger manche Details, aber auch hier gelten die Regeln des Datenschutzes. Wichtig ist, dass die Aussagen der Interviewpartner und Quellenfunde aus den Archiven genau dokumentiert werden, denn wie für jede wissenschaftliche Arbeit gilt auch für die Heimatforschung, dass sie nachprüfbar sein muss.

#### *Wanderausstellung*

Eine Herausforderung der Geschichtswerkstatt war, aus diesen vielen Forschungsergebnissen eine kleine Auswahl für eine Ausstellung zu treffen. Wir haben uns auf einige wesentliche Themen beschränkt: Einmarsch der Amerikaner, Entnazifizierung und Reeducation, Aufbau von Politik, Schule und Kirche, Flüchtlinge und Vertriebene, Wirren des Nachkriegsalltags, Frauen und Familie, Normalisierung und Integration. Diese Themenkomplexe haben wir mit Geschichten, Zitaten und Hintergrundwissen sowie einem zusätzlichen Einführungsplakat auf acht Ausstellungsbannern dargestellt. Ergänzt wurden die Texte mit Fotos und Bildern von Dokumenten. Diese waren jedoch schwierig zu finden, weil es kaum Fotografien und Originaldokumente aus diesem Zeitraum gibt. Neben der gemeindeübergreifenden Darstellung haben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Geschichtswerkstatt die Möglichkeit, die Ausstellung mit Lokalkolorit zu ergänzen. Es werden Vitrinen zur Verfügung gestellt, in der Dokumente,

Fotos, Tagebücher und kleine Exponate ausgestellt werden können. Auch eigene Plakate können der Ausstellung hinzugefügt werden.

#### *Publikation*

Viele Geschichten und Hintergründe, die in der Ausstellung keinen Platz gefunden haben, erzählen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Geschichtswerkstatt in einem Aufsatz. Diese Aufsätze werden als Teilprojekt 4 in einem Buch über die Nachkriegsgeschichte des Landkreises Dachau veröffentlicht, es bezieht auch die Stadt Dachau mit ein. Das Buch ist damit der Nachfolgebänd des von Norbert Göttler herausgegebenen Buches *Nach der »Stunde Null«*. Stadt und Landkreis Dachau 1945–1949.<sup>3</sup>

Eine sehr wichtige Dokumentationsplattform wird unsere Homepage einnehmen. Dort soll ein wachsendes Archiv entstehen, in dem auch zukünftige Forschungsergebnisse dokumentiert werden. Dadurch entsteht eine wichtige Informationsquelle für alle Geschichtsinteressierten.

Mit der Ausstellung, dem Aufsatzband und dem Internetauftritt ist die Geschichtswerkstatt noch lange nicht am Ende. Das Werkstattprojekt sollte als Einstieg dienen, sich auch in Zukunft mit der Geschichte der Region zu befassen. Themen gibt es genug. Auch das Wirtschaftswunder der 1950er/1960er Jahre rückt immer mehr in das Interesse der Geschichtswissenschaft.

#### *Anhang: Ausstellungstermine 2013/2014*

Petershausen (28. 4.–19. 5.), Weichs (1. 6.–16. 6.), Sulzemoos (22. 6.–13. 9.), Erdweg (15. 9.–10. 10.), Hebertshausen (25. 10.–8. 11.), Vierkirchen (8. 11.–24. 11.), Pfaffenhofen an der Glonn (28. 11.–11. 12.), Karlsfeld (5. 1. bis 6. 4. 2014), Altomünster (13. 4.–27. 4. 2014), Odelzhausen (15. 5.–25. 5.) und zuletzt Bergkirchen/Feldgeding ab 6. 6. 2014.

#### *Anmerkungen:*

<sup>1</sup> Unterstützt und gefördert wird dieses Projekt vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie den Europäischen Wirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (ELER) in Kofinanzierung mit dem Landkreis Dachau und den Kommunen in Dachau AGIL e.V.

<sup>2</sup> Homepage des Dachauer Forums: [www.dachauer-forum.de](http://www.dachauer-forum.de). Weiter zu *Projekte – Geschichtswerkstatt*.

<sup>3</sup> Norbert Göttler (Hrsg.): *Nach der »Stunde Null«*. Stadt und Landkreis Dachau 1945–1949 (Dachauer Diskurse. Beiträge zur Zeitgeschichte und zur historischen-politischen Bildung 2). München 2008.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Annegret Braun, Lindenstraße 9, 85254 Sulzemoos

## *Die Sozialstruktur der NSDAP-Mitglieder in Fürstenfeldbruck*

(4. Teil)

Von Gerhard Neumeier

(Schluss)

Die Darstellung einiger Spruchkammerverfahren soll deren Abläufe, Mechanismen und die Mentalitäten der beteiligten Personen, vor allem der Betroffenen, zeigen. Leonhard Dollmeyer wurde am 13. Oktober 1901 in Nürnberg geboren, er war der Sohn eines Werkmeisters aus Nürnberg. Dollmeyer erlernte ab 1915 den Beruf des Bäckers, im September 1921 trat er der Landpolizei Nürnberg bei. Er heiratete am 1. März 1930 seine im September 1904 in Nürnberg geborene Lebenspart-

nerin. Im Jahr 1932 war er Beamter der Landpolizei Fürth. Das Ehepaar Dollmeyer kam im Oktober 1933 das erste Mal nach Fürstenfeldbruck, Leonhard Dollmeyer blieb hier bis Mitte April 1934, dann zog das Ehepaar nach Dachau. Er bewarb sich als Kassier im Bürgermeisteramt Dachau und wurde nach einjähriger Tätigkeit dort in die Polizei übernommen. Ab 1935 war er Hauptwachmeister. In Dachau trat Dollmeyer am 1. Mai 1937 der NSDAP bei, laut eigener Aussage nach Aufforderung durch den Bürgermeister und Kreisleiter Friedrichs. Seiner